

15. Groitzsch<sup>23)</sup> 46 „Erben“ auf.

Ein Versuch, auf Grund dieser Angaben die Gesamtzahl der Einwohner zu finden, kann freilich nur überaus unsichere Resultate ergeben. Für Dresden hat O. Richter ermittelt, daß im Jahre 1454 im Durchschnitt jedes Haus der innern Stadt von 7,2 Köpfen, jedes Vorstadthaus von 4 Köpfen bewohnt wurde<sup>24)</sup>. Nehmen wir an, das dieses Verhältnis sich in den folgenden 20 Jahren nicht wesentlich geändert habe, und berechnen wir so nach unserer Quelle die Einwohnerzahl Dresdens von 1474, so kommen wir auf 3190,4, während Richter die Einwohnerzahl für 1465 auf 3351, für 1477 auf 3504, also um mehr als 300 Köpfe höher, angiebt. Was der Wahrheit am nächsten kommt, muß dahingestellt bleiben. Nehmen wir an, daß die Bewohnerschaft der einzelnen Häuser in den anderen Städten im Durchschnitt ebenso stark gewesen ist wie in Dresden — eine Annahme, die für die kleineren Orte schwerlich zutrifft —, so würde sich für Freiberg, wenn die sämtlichen Hausgrundstücke bewohnt gewesen wären, eine Einwohnerzahl von etwa 4400 ergeben, wozu allerdings die gerade hier ziemlich zahlreiche Geistlichkeit, die Bewohner des Schlosses und der Freihöfe hinzukommen würden; immerhin dürfte die Stadt im Mittelalter kaum jemals viel mehr als 5000 Einwohner gehabt haben. Ihr zunächst käme Leipzig mit etwa 3760 Einwohnern ohne Berücksichtigung der Freihöfe, des Schlosses und der Geistlichkeit. Zwischen 3000 und 2000 Einwohner würden sich für Chemnitz, Oschatz und Großenhain ergeben, zwischen 2000 und 1000 für Pegau, Mittweida, Rochlitz, Döbeln und Delitzsch, zwischen 1000 und 500 für Lomatsch, Senftenberg und Radeberg; noch unter 500 bliebe Groitzsch zurück.

Obwohl wir wiederholen, daß diese Berechnungen überaus unsicher sind und die thatsächlichen Zahlen sich wohl überall ein wenig höher stellen dürften, so ergibt sich doch so viel mit vollkommener Klarheit, daß es am Ende des Mittelalters in ganz Sachsen keine einzige bedeutende — selbst im Sinne der damaligen Zeit bedeutende — Stadt gegeben hat.

Auch die Vermögensverhältnisse der Städte waren offenbar sehr bescheiden, wenn man auch vielleicht nicht

<sup>23)</sup> Bericht vom 29. September 1474: B fol. 150.

<sup>24)</sup> Vergl. diese Zeitschrift II, 280 ff. O. Richter, Verfassungsgeschichte von Dresden S. 189 ff.